



Die Singularität der Shoah und das Problem linker Schuldabwehr*

Hendrik Wallat

Zitation: Wallat, Hendrik (2024): Die Singularität der Shoah und das Problem linker Schuldabwehr, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft, Hrsg. Heinz Gess

© 2024 bei www.kritiknetz.de, Hrsg. Heinz Gess, ISSN 1866-4105

Auch wenn später nur Wenige je Notiz davon genommen haben, hatten Linke einst keinerlei Probleme damit gehabt, die Gemeinsamkeiten von Nationalsozialismus, Faschismus und Staatssozialismus herauszustreichen und die Mitschuld des Bolschewismus am Aufstieg der rechten Konterrevolution klar zu benennen.¹ Dies gilt jedenfalls für die Zeit vor Auschwitz – und für Horkheimer sogar auch danach, der diesbezüglich sehr weit ging und ausgemachte Angst vor dem Staatssozialismus und damit einhergehend auch vor einer Revolution im Westen bekam.² Horkheimers Furcht mutet in Teilen überspannt an. Sie war auch nicht durch tiefere politische Analysen gedeckt. Im Kern hatte Horkheimer aber Recht: Bisher haben alle Aufhebungsversuche kapitalistischer Vergesellschaftung nicht über diese hinausgeführt, sondern sind hinter die bürgerliche Zivilisation eklatant zurückgefallen. So steht das kritische Bewusstsein historisch schon lange vor einem Dilemma, das durchaus nicht ein Konservativ-Werden der Kritischen Theorie anzeigt, wohl aber objektiv begründet ist: Einerseits ist die kapitalistische Vergesellschaftung sowohl irrational und herrschaftsförmig als auch der Grund für ihre eigene Selbstzerstörung. Sie wäre folglich aus gleich zwei Gründen der Vernunft abzuschaffen, stellt sie doch selbst eine Form der Herrschaft dar, die obendrein auch noch schlimmere Formen der Herrschaft systemisch ausbrütet. Andererseits haben sich alle Abschaffungsversuche des Kapitalismus bis dato als solche erwiesen, die auf ihre Art und Weise neue Herrschaftsformen hervorbrachten, die ebenfalls schlimmere darstellen, als es diejenige ist, die es abzuschaffen gilt. So ist es kein Konservatismus, kein platter Anti-Kommunismus oder die Aufgabe des Anspruchs

* Der Text ist eine Reaktion auf die wiederkehrende (Vortrags-)Erfahrung, dass bis weit in kritisch-marxistische Kreise und dem Kritischen Theorie Milieu hinein linke (Sowjet-)Mythologie angehängt wird, die sich nach wie vor nicht der Geschichte des Scheiterns der Befreiung stellt. Hierzu dient immer wieder auch ein politisch-instrumentalistischer Bezug auf den Nationalsozialismus, dessen Vernichtungsgewalt zur Relativierung stalinistischen Staatsterrors genutzt wird. Der Text ist in weiten Teilen vor dem 7. Oktober 2023 entstanden. Daher unmissverständlich vorweg: Im Folgenden wird die Singularität der Shoah gegen die ‚postkoloniale Konterrevolution‘ (Bahamas 2024) verteidigt und zugleich ihre Instrumentalisierung zur linken Schuldabwehr kritisiert. Letzteres betrifft nicht Israel und seinen Verteidigungskampf gegen den eliminatorischen Antisemitismus des Islam-Faschismus, den die postkoloniale ‚Linke‘, die Wirklichkeit auf den Kopf stellend, als Widerstand gegen einen westlich-jüdischen Genozid ausgibt. Es geht allein um die genuine Geschichte der europäischen Linken und ihren Beitrag zur Zerstörung der sozialrevolutionären Selbstbefreiung.

¹ Vgl. Wallat, Hendrik: Teilschuld. *Die marxistische Arbeiterbewegung und der Aufstieg des Nationalsozialismus im Urteil radikaler Linker*. In: Wallat, Hendrik: *Das Scheitern der Befreiung. Politisch-Philosophische Essays*, Münster 2017, S. 62-78.

² Vgl. Wallat, Hendrik: *Dyspraxia. Kritische Theorie im Sog der Negativität*, Weilerswist 2023, S. 112 ff.

der Vernunft auf individuelle und kollektive Autonomie, selbst noch in der intransigenten Kritik der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsform als an sich verkehrtes Herrschaftssystem und Grund des noch Schlechteren, dieselbe genau gegenüber diesem verteidigen zu müssen, *ohne* sie zum Guten zu stilisieren, mit dem man aus pragmatischen Gründen seinen Frieden zu schließen hat. Anders und kürzer ausgedrückt, widerstand Horkheimer dem Ticketdenken. Er hat so wenig das Scheitern der Befreiung in eine Affirmation des Bestehenden umgemünzt, wie er dieses Scheitern durch das Bestehende relativiert oder kleingeredet hat. So diente ihm auch die Singularität der Shoah anders als vielen Linken nicht als Ticket zur Schuldabwehr gegenüber den Verbrechen, die im Namen der proletarischen Revolution und des Sozialismus begangen wurden. Während es derzeit fraglos primär gilt, die angegriffene Singularität der Shoah gegen den postkolonialen Geschichtsrevisionismus zu verteidigen, sollte gleichzeitig dennoch auch jene Linke ins Visier genommen werden, die von jener nur so viel verstanden hat, dass sich der Vernichtungsterror des Nationalsozialismus als Waffe im Kampf um geistige Hegemonie und zur Abwehr des Scheiterns der Befreiung einsetzen lässt.

I

Fraglos ist es richtig, dass die kolonialen Verbrechen (nicht nur) der Sklaverei anders als die Shoah im geschichtlichen *Kontinuum* der gewaltsamen Ausbeutung von Arbeit stehen und nicht um der Vernichtung willen der als Böse deklarierten ‚Rassen‘ ins Werk gesetzt wurden. Ob und wie diese Geschichte direkt etwas mit dem Kapitalismus und dessen Entstehung zu tun hat, ist im Übrigen weniger ausgemacht, als es eine Linke wahrhaben will, die diese Geschichte nur zu gern auf den Generalnenner ihres Bösen – eben den Kapitalismus – bringen will³. Dagegen ist sehr wohl gesichert, was wiederum die postkoloniale Linke nur allzu gerne verschweigt, nämlich dass es einen arabisch-islamischen Sklavenhandel gab, der es bezüglich seines Umfangs und seiner Verbrechen mit dem europäisch-westlichen ‚aufnehmen‘ kann, nichts aber mit dem Kapitalismus zu tun hatte.⁴ Die historisch gut begründete Verteidigung der These der Präzedenzlosigkeit der Shoa bedeutet allerdings nicht im Geringsten, dass die Abwehr der Shoah-Relativierung die Relativierung anderer Menschheitsverbrechen impliziert. Ein Verbrechen wird nicht weniger furchtbar und verabscheuungswürdig, wenn es von einem noch größeren und qualitativ differenten ‚getoppt‘ wird. Es geht bei der Verteidigung der Präzedenzlosigkeit der Shoah nicht um die Errichtung einer Opferhierarchie und -konkurrenz. Jedes einzelne menschliche Leben hat den gleichen unendlichen Wert, der nicht bepreist und mit anderen Leben verrechnet werden kann. Dies begründet normativ gerade nicht das ‚In-einen-Topf-Werfen‘ einer irgendwie universellen Gewalterfahrung der Menschheit, in der alle Differenzen verschwimmen. Vielmehr gilt es gerade die Reflexion auf die jeweilige Spezifik der Gewalt zu schärfen. Worum es bei der Singularitätsfrage geht, sind allein die Gründe und Methode des Tötens, die es zu verstehen gilt – nicht, dass ein erschlagenes Kind aus Afrika verschleppter Sklaven weniger

³ Vgl. hierzu die Darstellung von McNally, David: *Blut und Geld. Krieg, Sklaverei, Finanzwesen und Empire*, Berlin 2023, S. 193-210, der die Frage diskutiert, wie kapitalistisch die koloniale Sklaverei war und welchen Einfluss diese auf die Entwicklung des (britischen) Kapitalismus hatte. Letztere war auf jeden Fall gegeben, gestaltete sich aber vermittelt; so auch Gerstenberger, Heide: *Markt und Gewalt. Zur Funktionsweise des historischen Kapitalismus*, Münster 2017, S. 58-62. Und die koloniale Sklaverei und der Rassismus waren ganz sicher nicht, wie es der Liberalismus gerne hätte, vormoderne Relikte, die mit dem modernen Kapitalismus nichts zu tun haben. Dies alles besagt aber weder, dass der Kolonialismus und die Sklaverei historische Ursachen des Kapitalismus sind, noch, dass dieser systemisch-zwingend rassistisch ist. Beide Annahmen sind nicht weniger falsch, als der liberale Mythos von der egalitären, gewalt- und zwanglosen ‚freien Marktwirtschaft‘. Vgl. zu diesen nicht nur geschichtswissenschaftlich, sondern auch gesellschaftstheoretisch relevanten Fragen Wallat, Hendrik: *Politischer Marxismus. Ellen M. Woods Beitrag zur Aktualisierung des historischen Materialismus*, Münster 2021, S. 141-154 u. 174-176.

⁴ Vgl. Flaig, Egon: *Weltgeschichte der Sklaverei*, 3. Aufl. München 2018, S. 83 ff.

wert wäre oder einen geschichtlich, moralisch, juristisch, gedenkpolitisch etc. ‚zweitrangigen‘ Tod hinter einem in der Shoah ermordeten jüdischen Kind erlitten hätte. Im Falle der Shoah bedeutet dies, festzuhalten, dass die millionenfache Ermordung von Juden *nicht* im Kontinuum der grausamen Geschichte von Ausbeutung und Herrschaft, sondern im Kontext einer historisch singulären Vernichtungsgewalt steht; daher auch Todesfabriken und nicht ‚nur‘ Arbeitslager und Zwangsarbeit.

Ob die Singularitätsthese und ihr gut begründeter argumentativer Kern de facto dazu dien(t)en, eine Hierarchie der Opfer zu installieren und die Kolonialverbrechen in Forschung und Gedenken zu verdrängen, müssen andere entscheiden. Die Verteidigung der Singularität der Shoah steht als solche analytisch wie normativ weder mit der Installation einer Opferhierarchie noch mit einer von den Verteidigern der These gewollten in Verbindung noch könnte sie eine solche Praxis begründen. Umgekehrt würde eine solche Praxis allerdings auch nicht, sofern diese wirklich bestünde, die Singularität der Shoah revidieren, die empirisch-analytisch hinreichend begründet ist und nicht aufgrund eines normativen und politischen Missbrauchs widerlegt werden kann. Dennoch steht es für mich außer Zweifel, dass die Shoah in einem bestimmten linken Kontext – nur dieser ist im Folgenden von Interesse – tatsächlich zur Schuldabwehr dient: Die begründete Abwehr der Shoa-Relativierung nutzen viele Linke bis heute instrumentalistisch für eine unbegründete Relativierung des stalinistischen Terrors und zur Abwehr der linken Verantwortung für diesen, wobei sich die Linke zumeist weniger für den antisemitischen Kern der NS-Ideologie interessiert, als dass sie den Nationalsozialismus dazu nutzt, den Stalinismus gegenüber dem nationalsozialistischen Dritten Reich als ‚zweitrangig‘ verbrecherisch zu klassifizieren. Solche Verdrängungen, Instrumentalisierungen und Relativierungen von Geschichtsverbrechen durch Linke sind gleich in doppelter Hinsicht verwerflich und schlecht begründet. Einerseits schließt man bis heute die Augen genau vor jenen Verbrechen, die man nicht rassistischen Kolonialherren oder antisemitischen Nationalsozialisten anlasten kann, sind sie doch dem eigenen politischen Projekt entsprungen. Andererseits schaut man gerade dort nicht so genau hin, wo in Bezug auf die Shoah deutlich mehr Parallelen bestehen, als dies hinsichtlich der Kolonialgewalt und Sklaverei der Fall ist.

II

Fraglos gibt es eine plumpe, legitimationsideologische Rot=Braun-Theorie des Totalitarismus, die sowohl geschichtsrevisionistisch argumentiert als auch jede Kritik an der kapitalistischen Vergesellschaftung als totalitär zu diskreditieren versucht. Sie als Apologie kapitalistischer Herrschaft zu kritisieren, ist legitim und zwingend geboten. Aber selbst das *Schwarzbuch des Kommunismus* kann nicht pauschal in diese Schublade gesteckt werden. Der deutsche Beitrag zur DDR, mitverfasst von Joachim Gauck, fällt zwar genau in die Kategorie einer politisch motivierten Rot=Braun=Ideologie. Der lange Beitrag von Nikolas Werth zum Staatsterror in der Sowjetunion tut dies hingegen ganz sicher nicht. Was Werth und andere Historiker verdeutlicht haben, ist die Tatsache, dass es in der Sowjetunion zwar keine Vernichtungsfabriken, sehr wohl allerdings terroristische Gewalt gab, die sich in Teilen von der des Kolonialismus unterscheidet und mehr Gemeinsamkeiten mit dem

nationalsozialistischen Vernichtungsantisemitismus aufweist, als es die typisch linke Abwehr wahrhaben will.⁵

Die Gulags waren durchaus nicht ‚nur‘ Arbeitslager, in denen binnenkolonisierte Menschen für die sog. ursprüngliche sozialistische Akkumulation Zwangsarbeit unter unmenschlichsten Bedingungen verrichten mussten. In ihnen wurde auch der Klassenfeind bewusst mittels Zwangsarbeit physisch ‚verheizt‘. Der Klassenfeind wurde nicht erfunden, um Personal für die Zwangsarbeit zu rekrutieren. Er landete, wenn er nicht direkt ermordet wurde, im Lagersystem, weil er Klassenfeind war, den man dann zur Zwangsarbeit vernutzte, die ganz bewusst den Tod in den Kauf nahm, da dieser durchaus intendiert und nicht bloßer ‚Nebeneffekt‘ war. Der sowjetische Terminus *technicus* hierfür war die Liquidierung einer Klasse: ein sozialer Krieg, der keinesfalls nur auf die materielle Enteignung der herrschenden Klasse aus war, sondern, wie der Begriff schon offenbart, ihre soziale *Vernichtung* beabsichtigte, welche für das feindliche Klassenmitglied allzu oft auch seine persönlich-physische bedeutete. Die *Erzählungen aus Kolyma* von Warlam Schalamov bringen eindringlich nahe⁶, vielleicht mehr als ‚trockene‘ geschichtswissenschaftliche Werke, dass es sich bei den Gulags nicht einfach ‚nur‘ um ein System der Sklaverei handelte, das sich ‚materialistisch‘ aus den ökonomischen Anforderungen an die Industrialisierung herleiten lässt. Das waren sie auch. Aber sie waren zugleich auch mehr, nämlich ein System des Terrors, dem politisch-ideologische Wurzeln mitsamt paranoiden Komponenten zu Grunde lagen. Von Lenin an lässt es sich belegen, dass die Bolschewiki durchaus auch auf die physische Vernichtung der Bourgeoisie und des Adels aus waren, die als Feinde des Volkes, der Revolution und des Sozialismus ausgelöscht werden sollten. *Aus einer sozialen Kategorie wurde eine physische*, die zwar nicht rassistisch bestimmt wurde, aber zur Begründung von physischen Verfolgungen und Ermordungen herangezogen wurde. Der sozialrevolutionäre Justizkommissar Isaak Steinberg, eine absolut glaubwürdige und verlässliche Quelle, berichtet davon, dass Lenin auf seine Kritik, dass man angesichts des roten Terrors das Volkskommissariat für Justiz gleich in das Kommissariat für soziale Ausrottung umbenennen könne, erwiderte, dass dies stimme, man es aber nun einmal nicht offen so bezeichnen könne.⁷ Hitler ist auch angesichts solcher Schilderungen sicherlich nicht der „beste Schüler Lenins“ und „Herzensbruder Stalins“⁸, wie der Rätekommunist Otto Rühle absurderweise behauptete. Gleichwohl stellt die Idee eines eliminatorischen Klassenkampfes

⁵ Vgl. zum Folgenden die Schreckensbilanz von Werth, Nicolas: *Ein Staat gegen sein Volk. Das Schwarzbuch des Kommunismus – Sowjetunion*, München 2002, sowie die wichtige Studie von Plaggenborg, Stefan: *Experiment Moderne. Der sowjetische Weg*, Frankfurt/M. 2006, S. 121 ff. Das Buch von Plaggenborg ist gewiss nicht platt-antikommunistisch. Es handelt sich vielmehr um eine auch gesellschaftstheoretisch anspruchsvolle Studie, die auf wenigen Seiten mit falschen linken Gewissheiten aufräumt, die zumeist der Schuldabwehr dienen: Es gab in der Sowjetunion durchaus einen „revolutionären Tötungskult“ (140), ethnisch motivierte Gewalt und biologistisch begründete Dehumanisierung des Klassenfeindes. Dass es dies auf der Seite der ebenfalls absolut brutalen Konterrevolution auch gab, ist unbenommen und wird von Plaggenborg auch nicht verschwiegen. Dies relativiert aber nicht die Tatsachen und kann gerade in Hinblick auf die soziale Revolution, die doch hiermit kategorisch zu brechen hätte, überhaupt keine exkulpatorische Funktion haben. Die Linke ist nicht gut beraten, diese Sachverhalte nicht zur Kenntnis zu nehmen, oder zu meinen, sie abwehren zu können, weil sie von affirmativen Totalitarismustheorien ausgeschlachtet werden oder zur Shoa-Relativierung dienen. Im Übrigen kann ja die Singularitätsthese nur rational verteidigt werden durch Vergleiche, die auf Kenntnis des Anderen beruhen. In Bezug auf den stalinistischen Terror ist es damit – soweit ich das zu überblicken vermag – weder in der politischen Linken noch in der kritischen Antisemitismusforschung sonderlich weit her.

⁶ In diesem Punkt ist auch der pointierten, in vielerlei Hinsicht treffenden Rezension zu Schalamov von Fabian Kettner zu widersprechen. Vgl. Kettner, Fabian: *Was vom Menschen übrig bleibt. Auch Warlam Schalamovs Erzählungen beweisen nicht das Ende des Humanums*. Online: <https://literaturkritik.de/id/13695>. Kettner zeigt zwar qualitative, in den Erzählungen Schalamovs auch durchscheinende Differenzen zwischen NS-Vernichtungslagern und Todesfabriken auf der einen und dem sowjetischen Gulag-System auf der anderen Seite auf. Er geht jedoch mit keinem Wort darauf ein, dass es sehr wohl auch bewusste Vernichtungsabsichten im stalinistischen Terror gab, nicht nur im Gulag, sondern auch in den Massenerschießungen. Der Klassenfeind wurde nicht einfach bloß auf ein versklavtes „Arbeitstier“ reduziert, sein Tod war nicht allein Effekt einer „ruinösen und rücksichtslosen Vernutzung“, und der gefangene Klassenfeind und seine „Wächter“ waren auch nicht „ontisch Gleiche“ (Steven T. Katz)“, wie Kettner insinuiert.

⁷ Vgl. Steinberg, Isaak: *In the Workshop of the Revolution*, New York/Toronto 1953, S. 145.

⁸ Vgl. Rühle, Otto: *Weltkrieg – Weltfaschismus – Weltrevolution*. In: Schriften. Perspektiven einer Revolution in hochindustrialisierten Ländern, Reinbek bei Hamburg 1971, S. 85.

durchaus nichts Lenin Fremdes dar, so wenig wie der Staatsterror im großen Ausmaß weder allein eine Reaktion auf die Konterrevolution noch erst ein Resultat der Tyrannei Stalins war.

Des Weiteren wimmelt es in der sowjetischen Geschichte nur so von Personalisierungen des Klassenfeindes, der als Inkarnation des Bösen gebrandmarkt und als biologisch deformierter und dekadenter Schmarotzer am Volkskörper – als Volksschädling – dargestellt wurde. Auch ähnelt die Darstellung der kapitalistischen Klassenfeinde weniger jener der rassistischen vom ‚Untermenschen‘ als der antisemitischen Darstellung vom moralisch degenerierten ‚Parasiten‘ im ‚Volkskörper‘, der die Zügel der Macht weltweit zusammen mit seinen Klassengenossen in den Händen hält. Wer meint, solche Bilder und Darstellungen von Kapitalisten und Aristokraten relativieren zu können, indem er auf die Rückständigkeit Russlands und die Notwendigkeit der Abwehr der Konterrevolution hinweist, liegt einmal mehr falsch. Von Seiten der russischen linken Sozialrevolutionäre wurde dieses Vorgehen bereits während der Revolution als anti-sozialistisch gebrandmarkt.⁹ Es wäre gerade die Aufgabe der Linken gewesen, dehumanisierende Praktiken und Darstellungen zu kritisieren, nicht aber zu verbreiten, also, gerade vor dem russischen Hintergrund, Aufklärung und nicht Demagogie zu betreiben. Das lag allerdings schlicht nicht im Interesse der Bolschewiki und widersprach auch ihrem geschichtsphilosophischen Verständnis vom Klassenkampf als militarisierten Krieg gegen die herrschende Klasse.

Wer bei alledem überhaupt keine Ähnlichkeiten mit antisemitischen Topoi erkennen kann, muss sich schon eine Menge Mühe geben. Auf keinen Fall kann man jedenfalls gleichzeitig regressiven Antikapitalismus und Verschwörungsideologien als (strukturell) antisemitisch bezeichnen, vom Stalinismus aber schweigen. Spätestens unter Stalin macht sich neben der Personalisierung und Dehumanisierung des Klassenfeindes eine ubiquitäre Sündenblockmentalität und Verschwörungatmosphäre breit, die sich in furchtbare Gewaltwellen ergoss. Überall lauerte Spionage und Verschwörung, die gesamte Sowjetunion versank in Paranoia und die Angeklagten wurden auf bekannte Art und Weise dehumanisiert, indem man sie vor Gericht als Ratten, Schädlinge, Seuche etc. beschimpfte – und dann hunderttausendfach hinrichtete, *ohne* sie vorher noch für den Aufbau des Sozialismus auszu-beuten. Hierbei war sicherlich erheblich mehr – nicht zuletzt von Stalins persönlicher Paranoia über-determinierte – Willkür am Werk, als es dem nationalsozialistischen Antisemitismus und seiner eliminatorischen Logik eigen ist. Dennoch hieß das Motiv des stalinistischen Terrors nicht Ausbeutung, sondern Vernichtung des Klassenfeindes; der offene Antisemitismus, mit dem Stalin immer wieder kokettierte, ist übrigens in den Schauprozessen der späten 1930er schon angelegt, allein schon, weil Trotzki, *die persona non grata* des stalinistischen Regimes Jude war.

Auch kann man die Singularität der Shoah nicht derart verteidigen, dass die Nationalsozialisten einfach jenseits jeder ökonomischen Zweckmittel-Rationalität Vernichtung um der Vernichtung willen betreiben hätten. Dies stimmt zwar in dem Sinne, dass hinter der Shoah nicht wie in der Sklaverei ein *ökonomischer* Zweck gesteckt hat. Sehr wohl waltete in der Shoah jedoch eine ‚Logik‘, nämlich die

⁹ Vgl. Steinberg, Isaak: *Gewalt und Terror in der Revolution. (Oktoberrevolution oder Bolschewismus)*, Berlin 1931. Reprint unter dem Titel: *Gewalt und Terror in der Revolution. Das Schicksal der Erniedrigten und Beleidigten in der russischen Revolution*, Berlin 1974 (2. Aufl. 1981); nochmals – mit einem Vorwort von Gerald Grünekle und einem Nachwort von mir versehen – 2024 neu aufgelegt bei Anares. Das brillante Buch von Steinberg ist genauso unbekannt wie sein Autor. Vgl. zu beiden Wallat, Hendrik: *Das sittliche Antlitz der Revolution. Eine ausführliche Würdigung des politischen Hauptwerks des linken Sozialrevolutionärs Isaak N. Steinberg*, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft 2023, Hg. Heinz Gess. Online: <https://www.kritiknetz.de/ideologiekritik/1537>

des Vernichtungs- und Erlösungsantisemitismus.¹⁰ Fraglos ist dieser ein ideologischer Wahn, dem keine kapitalistische oder irgendeine andere ökonomische Zweck-Mittel-Rationalität zugrunde lag. Es ist aber ein Wahn mit Methode und innerer Konsequenz, die dem ‚politischen‘ End-Zweck des Nationalsozialismus entspringt: der Vernichtung des Bösen in Gestalt der Juden als Gegen-Rasse des germanischen Herrenvolks. Die (industrielle) Vernichtung der Juden war durchaus kein Selbstzweck im Sinne eines sadistischen Projekts des Mordens und Folterns aus lauter Lust (was selbstredend auch eine Rolle spielte). Ohne den Zweck der Erlösung der Welt von den Juden und den Aufbau einer rassistisch reinen Volksgemeinschaft bleibt die Shoah und ihre ‚Logik‘ notwendig unbegriffen und mysteriös.

Genau dies bezeichnet noch weitere Punkte, an denen sich Parallelen zwischen eliminatorischem Antisemitismus und stalinistischem Staatsterror aufzeigen lassen. Letzterer bediente sich ebenfalls der Verschwörungsmithologie und der Personalisierung des Bösen in Gestalt der Gegen-Klasse, deren Mitglieder systematisch dehumanisiert und als konterrevolutionäre Klassenfeinde auch vernichtet und nicht ‚nur‘ ruinös ausgebeutet wurden. Dies geschah weder in Gaskammern, noch systematisch-rassifiziert erfasst, sehr wohl aber mit der Intention, sie als personale Erscheinungen des Bösen, dem (Klassen-)Feind der Revolution, den man für alle Misserfolge beim Aufbau des Sozialismus zum Sündenbock auserkoren hatte, physisch zu beseitigen – durch Deportation, Hungerkatastrophen (die allerdings nicht nur ‚Kulaken‘ und ‚Klassenfeinde‘ traf), millionenfache Zwangsarbeit und Massenerschießungen. Weder ist die Kategorie des ‚Klassenfeindes‘ im Bolschewismus-Stalinismus identisch mit der/des Juden im Nationalsozialismus, noch die Praxis ihrer Verfolgung und Ermordung. Eine systematische Vernichtung in Todesfabriken gab es, man kann es nur wiederholen, unbestreitbar nur im Nationalsozialismus. Dennoch weist der stalinistische Terror mit dem Nationalsozialismus und seinem Vernichtungswerk durchaus strukturelle Gemeinsamkeiten auf, die nicht bloß oberflächlicher Natur sind. Die Vernichtung des Klassenfeindes hatte ebenfalls – in der Verherrlichung des Tschechismus wird dies am deutlichsten – einen Erlösungszweck: die Vernichtung der alten Gesellschaft und ihrer Herrschaft als Voraussetzung dafür, den Weg in die lichte Zukunft des Kommunismus bestreiten zu können. Der Stalinismus entfachte zudem mit den Säuberungen des Großen Terrors (1937/38) eine Vernichtungswelle, deren Gewalt keinesfalls ‚rational‘, sondern ebenfalls paranoid *und* ideologisch-systemisch vermittelt war. Ihr fielen innerhalb kürzester Zeit hunderttausende Menschen zum Opfer, die zum Großteil als Klassenfeinde und Konterrevolutionäre erschossen wurden, da sie den Aufbau des Sozialismus sabotieren würden.

III

Unabhängig von diesen Tatsachen ist auch der Begriff des ‚Zivilisationsbruchs‘, der nicht identisch mit der Singularitätsthese ist, häufig jedoch in einem direkten Zusammenhang mit ihr verwendet wird, aus mindestens zwei Gründen als nicht völlig verkehrt, aber doch hoch problematisch zu klassifizieren. Da der Begriff ‚Zivilisationsbruch‘ normativ gemeint ist oder wenigstens in der politischen

¹⁰ Treffend verteidigt Ingo Elbe die rationale Singularitätsthese gegen ihre irrationalen Spielarten. Während letztere die Shoah zu einem grundlosen Geschehen mystifiziert, zeigt erstere die irrationalen und wahnhaften Gründe für sie auf, die eben durchaus bestanden. Vgl. Elbe, Ingo: *Gestalten der Gegenauflärung. Untersuchungen zu Konservatismus, politischem Existentialismus und Postmoderne*, Würzburg 2020, S. 220-225. Vgl. jetzt auch Elbe, Ingo: *Antisemitismus und postkoloniale Theorie. Der ‚progressive‘ Angriff auf Israel, Judentum und Holocausterinnerung*, Berlin 2024, S. 83-99.

Öffentlichkeit in diesem Sinne benutzt wird, impliziert er erstens durchaus, dass es vor der Shoah in den uns bekannten Zivilisationen im Allgemeinen und der europäischen im Besonderen irgendwie ‚zivilisiert‘ im Sinne von menschenfreundlich zugegangen sei. Behauptungen dieser Art sind hoch problematisch und widersprechen den Erkenntnissen der kritischen Gesellschaftstheorie völlig. Man müsste die enorme Gewaltgeschichte, die ethnisch und religiös motivierten Genozide, Kolonialmassaker etc. entweder ausblenden – oder sie als zivilisiert ansehen. Andernfalls verliert der Begriff des ‚Bruchs‘ seinen Sinn. Es bleibt auch fraglich, ob einzig in der Shoah die „utilitaristische[r] Rationalität und Selbsterhaltung der Handelnden“ (Dan Diner zit. n. Elbe) negiert wurde. Eine solche zweckrationale ‚Schranke‘ etwa bei von religiösem Wahn beseelten Gotteskriegeren, die gleich welcher Art und Epoche als per se vorhanden zu unterstellen, ist mehr als fragwürdig. Auch in der religiösen Gewalt, die die Geschichte der Zivilisation an allen ihren Ecken und Enden prägt(e), spielten immer wieder die Motive einer irrationalen und selbstzweckhaften Vernichtung des ‚Bösen‘ (zumeist in den Anders- und Nichtgläubigen verkörpert) eine Rolle. Auch diese Gewalt stellt in diesem Sinne einen Bruch mit jener von Diner axiomatisch der Zivilisation unterstellten Zweckrationalität der Handelnden dar, die im Übrigen auch in den stalinistischen, von verschwörungsmithischer Paranoia angetriebenen Terrorwellen hinweggespült wurde, die im Angesicht der nationalsozialistischen Bedrohung gleichermaßen der Roten Armee wie auch der ökonomischen Effizienz der Sowjetunion massiv geschadet haben. Die Negation dieser Zweckrationalität kann daher nicht als Kriterium für einen einzigartigen ‚Zivilisationsbruch‘ gelten. Zweitens unterschlägt die These vom Zivilisationsbruch (auch als a-normative), dass dieser gleichzeitig das Produkt dieser Zivilisation ist und nicht aus einem geschichtlichen Nichts stammt. So wie Faschismus und Nationalsozialismus gleichermaßen in der Kontinuität bürgerlich-kapitalistischer Vergesellschaftung und Herrschaft stehen wie sie sie qualitativ transzendieren, so hat auch die Shoah Gründe in der westlichen Zivilisation und ihrer spezifisch deutschen Geschichte und Ausprägung. Die Shoah steht in diesem historischen Kontinuum. Sie fällt nicht unvermittelt aus diesem heraus und bricht auch nicht einfach von einem geschichtlichen Nicht-Ort in die Zivilisation herein. Der Bruch besteht allein in der historisch präzedenzlosen politischen *Exekution* des *antisemitischen* Vernichtungswahns einer *modernen* Gesellschaft, die Aufklärungs- und Emanzipationsprozesse in Teilen bereits durchlaufen hat – nicht in einer bloßen Existenz und partiellen Umsetzung von Vernichtungswahn oder seiner nach den Maßstäben der Zweckrationalität bemessenen irrationalen Verselbstständigung, was alles nicht historisch einmalig ist. Allein diese Spezifikation der Vernichtungsgewalt der Shoa – Antisemitismus (Intention), Durchführung (Praxis), Moderne (Kontext) – erlaubt es, von einem historisch *qualitativ neuartigen* und *singulären* Bruch in der Geschichte der Zivilisation zu sprechen, mit der die Shoah dennoch zugleich historisch vermittelt ist. Wer diese Ambivalenz von Bruch und Kontinuität unterschlägt, unterstellt einen naiven Fortschritts- und Zivilisationsbegriff, der gerade und spätestens mit dem ‚Zivilisationsbruch Auschwitz‘ seine analytische und normative Legitimität eingebüßt hat.

IV

Mit all diesen Hinweisen ist der stalinistische Terror nicht identisch mit der Shoah gesetzt und diese in ihrer spezifisch antisemitischen Vernichtungs-Singularität auch nicht relativiert; im Gegenteil. Wer aber meint, sich deswegen dem stalinistischen Terror in seinem Ausmaß und seiner ‚Qualität‘, die eben auch eine andere als die der kolonialen Sklaverei gewesen ist, nicht stellen zu müssen, betreibt selbst linke Schuldabwehr. Diese basiert bis heute nicht zuletzt auf dem antifaschistischen Mythos der Roten Armee, deren historische Bedeutung für die Zerschlagung des Nationalsozialismus niemand mit Verstand leugnet. Zugleich stattete aber dieser Mythos, der sich auf den vergessenen Opfern von Bolschewismus und Stalinismus erhebt, Stalins Terrorregime mit einem neuen Nimbus aus, welcher die zunehmend versiegende Legitimationsquelle der Oktoberrevolution zu ersetzen vermochte.¹¹ Das gilt für die Linke im Grunde bis heute: ‚Da Stalins Sowjetunion wenigstens Hitler-Deutschland militärisch besiegt hat, müssen wir uns diese als genuine Form totaler Herrschaft nicht so genau anschauen‘¹², lautet ihre irrwitzige Maxime. Dabei müsste es sich genau anders herum verhalten: Da der Stalinismus selbst Produkt der autoritären Linken gewesen ist und nicht das der Konterrevolution, deren Ziel im Nationalsozialismus ja ganz offen eine auf ‚rassischer‘ Ungleichheit basierende Weltherrschaft und die Vernichtung der Juden gewesen ist, stellt sie auch ein explizit linkes Erbe da, dessen endogener Terrorschrecken, der durchaus einer genuinen ideologisch-systemischen ‚Logik‘ folgte, nicht durch die Shoah relativiert wird.

Dass der stalinistische Terror im Namen der Abschaffung der Herrschaft und nicht wie im Nationalsozialismus zum Zwecke ihrer Verewigung ausgeübt wurde, macht die Sache nicht besser, sondern aus zwei Gründen nur noch schlimmer und verlogener. Zum einen haben wir es mit einer historisch nahezu einzigartigen Pervertierung des Ziels zu tun, welches, geschichtsphilosophisch betrachtet, substantiellen Schaden erlitten hat. Zum anderen rechtfertigt gerade der gute Zweck nicht schlechte Mittel, die, anders als es die ‚dialektische‘ Magie vorgaukelt, keinen Wesenswandel durchmachen, wenn sie im Namen des ‚Guten‘ eingesetzt werden. Die Wunder der Dialektik planen vielmehr dem praktischen Zynismus den Weg und reißen alle Schranken der Gewalt effektiv nieder, wenn ihre Anwendung meint, sich mit dem guten Zweck rechtfertigen zu können. Moralisch betrachtet, verlangt gerade dieser Zweck nach Mitteln, die mit ihm kongruieren. Wer diese intrinsische Verbindung von Mitteln und Zweck im Namen des Klassenkampfes oder des kommunistischen Endziels utilitaristisch aufkündigt, oder glaubt, dass es irgendetwas entschuldige, weil man es doch ‚gut meine‘, verkehrt das ‚Gute‘ – die klassenlose Gesellschaft, der Kommunismus etc. – zu einem Legitimationsgrund der Unmoral, was nicht nur den Zweck selbst zerstört, sondern das Gute, diesmal wirklich dialektisch, in das Böse transformiert. Kurzum: Während der Zweck nicht die Mittel transformiert oder heiligt, können diese sehr wohl den Zweck selbst zerstören und ‚entheiligen‘; hier davon abgesehen, dass die Berufung auf das Gute oft genug auch noch eine ganz eigene Gewaltdynamik generiert, muss doch, was nicht passt, das krumme Menschenholz, passend gemacht werden, woraus sich der ubiquitäre Autoritarismus der Linken geradezu naturwüchsig herleitet, die, nicht bloß in Form des Stalinismus,

¹¹ Vgl. hierzu treffend Gerber, Jan: *Das letzte Gefecht. Die Linke im Kalten Krieg*, erw. Neuauf. Berlin 2022, S. 41 ff.

¹² Nebenbei bemerkt, wurden nicht zufällig in den Ländern des Staatssozialismus die Kommunisten als primäre (heldenhafte) Opfer des Nationalsozialismus hingestellt, und der Vernichtung der Juden im Gedenken und in der Forschung, wenn überhaupt, eine sekundäre Rolle zugewiesen; kein Zufall auch, dass der sowjetische Herrschaftsbereich nach 1945 eindeutig der antisemitischere und für Juden gefährlichere war als der antikommunistische Westen.

mit Selbstbefreiung wenig, mit Umerziehung und etatistischer Menschheitsbeglückung hingegen zu-
meist viel am Hut haben.

Ich hatte schon vor Jahren dafür plädiert¹³, dass Kolyma im linken Gedächtnis einen vergleichbaren Platz einnehmen sollte wie Auschwitz: nicht, weil es das totalitäre Double des nationalsozialistischen Vernichtungsantisemitismus ist, sondern weil es für die Selbstvernichtung der Befreiung steht, von der die meisten Linken bis heute nichts wissen wollen und der sie sich mit Hinweisen auf Hitler und Shoah zu entziehen versuchen. Stalin habe ja, so das Mantra der linken Schuldabwehr, immerhin den Nationalsozialismus niedergedrückt. Das stimmt, auch wenn die Sowjetbürger nicht wegen, sondern trotz Stalin die Nationalsozialisten besiegt haben – und besagt dennoch gar nichts. Die begründete und angesichts des vermehrten Umsichgreifens politisch-ideologisch motivierter Geschichtsklitterung bitter notwendige Verteidigung der Singularität der Shoah gegenüber alten totalitarismustheoretischen und neuen postkolonialen Geschichtsrevisionismen überzeugt nur, wenn sie nicht auf Verdrängung und Unkenntnis anderer Formen totaler Herrschaft basiert und zudem kategorial auf die politisch-taktische Instrumentalisierung verzichtet, welche den Schrecken der Shoah zu eigenen Zwecken ausbeutet und missbraucht.

¹³ Vgl. meine beiden (ursprünglich 2009 und 2012 in kürzerer Fassung in der *Phase 2* erschienen) Essays: *Auschwitz und Kolyma. Anmerkungen zum kommunistischen Geschichtsbewusstsein* und *Von feinen Unterschieden und ihren politischen Bedeutungen. Ein Beitrag zur Diskussion um deutsche Spezifik, Demokratie und Totalitarismus*, beide in: Wallat: *Das Scheitern der Befreiung*, S. 31-40 u. 79-90.

Literaturverzeichnis

- Elbe, Ingo: *Gestalten der Gegenaufklärung. Untersuchungen zu Konservatismus, politischem Existentialismus und Postmoderne*, Würzburg 2020.
- Ders.: *Antisemitismus und postkoloniale Theorie. Der ‚progressive‘ Angriff auf Israel, Judentum und Holocausterinnerung*, Berlin 2024.
- Flaig, Egon: *Weltgeschichte der Sklaverei*, 3. Aufl. München 2018.
- Gerber, Jan: *Das letzte Gefecht. Die Linke im Kalten Krieg*, erw. Neuaufl. Berlin 2022.
- Gerstenberger, Heide: *Markt und Gewalt. Zur Funktionsweise des historischen Kapitalismus*, Münster 2017.
- Kettner, Fabian: *Was vom Menschen übrig bleibt. Auch Warlam Schalamows Erzählungen beweisen nicht das Ende des Humanums*. Online: <https://literaturkritik.de/id/13695>
- McNally, David: *Blut und Geld. Krieg, Sklaverei, Finanzwesen und Empire*, Berlin 2023.
- Plaggenborg, Stefan: *Experiment Moderne. Der sowjetische Weg*, Frankfurt/M. 2006.
- Rühle, Otto: *Weltkrieg – Weltfaschismus – Weltrevolution*. In: Schriften. *Perspektiven einer Revolution in hochindustrialisierten Ländern*, Reinbek bei Hamburg 1971.
- Steinberg, Isaak: *Gewalt und Terror in der Revolution. (Oktoberrevolution oder Bolschewismus)*, Berlin 1931.
- Steinberg, Isaak: *In the Workshop of the Revolution*, New York/Toronto 1953.
- Wallat, Hendrik: *Auschwitz und Kolyma. Anmerkungen zum kommunistischen Geschichtsbewusstsein*. In: Ders.: *Das Scheitern der Befreiung. Politisch-Philosophische Essays*, Münster 2017, S. 31-40.
- Ders.: *Teilschuld. Die marxistische Arbeiterbewegung und der Aufstieg des Nationalsozialismus im Urteil radikaler Linker*. In: Ders.: *Das Scheitern der Befreiung. Politisch-Philosophische Essays*, Münster 2017, S. 62-78.
- Ders.: *Von feinen Unterschieden und ihren politischen Bedeutungen. Ein Beitrag zur Diskussion um deutsche Spezifik, Demokratie und Totalitarismus*. In: Ders.: *Das Scheitern der Befreiung. Politisch-Philosophische Essays*, Münster 2017, S. 79-90.
- Ders.: *Politischer Marxismus. Ellen M. Woods Beitrag zur Aktualisierung des historischen Materialismus*, Münster 2021.
- Ders.: *Das sittliche Antlitz der Revolution. Eine ausführliche Würdigung des politischen Hauptwerks des linken Sozialrevolutionärs Isaak N. Steinberg*, in: Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft 2023. Online: https://www.kritiknetz.de/images/stories/texte/Wallat_Das_sittliche_Antlitz_der_Revolution.pdf
- Ders.: *Dyspraxia. Kritische Theorie im Sog der Negativität*, Weilerswist 2023.
- Werth, Nicolas: *Ein Staat gegen sein Volk. Das Schwarzbuch des Kommunismus – Sowjetunion*, München 2002.